

Soziales: Stadt und Ökumenische Fördergemeinschaft starten Projekt „Ambulante Eltern-Kind-Betreuung“

Neue Perspektive für Familien

Von unserem Mitarbeiter
Martin Vögele

„Viel besser“ fühle sich die Familie jetzt, bekennt der 26-Jährige erleichtert: „Weil man weiß, dass jemand da ist, der einem helfen kann, dass nun ein gerader Weg nach oben führt“, erzählt der Vater eines eineinhalb-jährigen Sohnes – der nach vorangegangener, vergeblicher Wohnungssuche seit Anfang Juni zusammen mit seinem Kind und seiner Lebensgefährtin in der Schanzstraße einen Wohnsitz gefunden hat.

Möglich wurde dies durch das neue Projekt „Ambulante Eltern-Kind-Betreuung“, das in Kooperation der Ökumenischen Fördergemeinschaft und dem Fachdienst „Guter Start ins Kinderleben“ des Stadtjugendamtes entwickelt worden ist. Vor allem Familien mit Neugeborenen und Kleinstkindern, denen schwierige Situationen wie Wohnungslosigkeit drohen, können dabei in der 70 Quadratmeter großen, möblierten Drei-Zimmer-Wohnung Unterkunft finden. Geplant sei eine Wohndauer von sechs Monaten, je nachdem, wie der Bedarf ist, berichtet Simone Muth, betreuende pädagogische Fachkraft der Fördergemeinschaft.

Der beschäftigungslose 26-Jährige und seine Lebensgefährtin – die weiteren Nachwuchs erwartet – hatten zuvor eine Wohnung angemietet gehabt, die sich in „übelstem Zustand“ befunden habe, wie der junge Mann berichtet. Durch Vermittlung des Jugendamtes seien die Drei schließlich in die „Ambulante Eltern-Kind Betreuung“ aufgenommen worden. Das Konzept ermöglicht es auch, dass zwei Mütter mit ihren Kindern in die Wohnung einziehen, erklärt Maria Beck, Leiterin des Fachdienstes „Guter Start ins Kinderleben“.

Stabilisieren und organisieren

Die Familien sollen hierbei die Möglichkeit haben, „sich erstmal zu stabilisieren und dann gemeinsam mit uns, mit entsprechender Begleitung, eine eigene Wohnung zu finden und alles, was damit zusammenhängt zu organisieren“, erläutert Walter Münzenberger, Leiter der Fördergemeinschaft. Die Fördergemeinschaft hat die Wohnung angemietet. Wichtig



Maria Beck (l., Fachdienst „Guter Start ins Kinderleben“ des Stadtjugendamtes), Dezernentin Prof. Cornelia Reifenberg (Mitte) und Simone Muth (Ökumenische Fördergemeinschaft) sprechen mit der derzeit betreuten Mutter und ihrem Kind. BILD: BLÜTHNER

„Guter Start ins Kinderleben“

■ Das Projekt „Frühe Hilfen – Guter Start ins Kinderleben“ wurde **2007** von der Stadt und dem St. Marienkrankenhaus ins Leben gerufen.

■ Die Frühen Hilfen setzen bereits während der Schwangerschaft und rund um die Geburt an, wenn bei einer Familie durch ein routinemäßiges Screening (Reihenuntersuchung) gesundheitliche oder soziale **Risikofaktoren** festgestellt wurden.

■ Diesen Familien werden umfangreiche **Hilfsangebote** unterbreitet. Dies erspart der Gesellschaft laut einer Studie von 2011 hohe **Folgekosten**.

■ Bei einem Treffen Anfang Juni in Berlin – anlässlich der Jugendamt-Kampagne „Das sind uns die Kinder wert!“ – wurden „Guter Start ins Kinderleben“ und das neue Wohnprojekt **Bundesfamilienministerin Kristina Schröder** vorgestellt.

sei, dass die Familien, „weitgehend selbstständig ihr Leben führen können“, sagt er: „Es geht hier nicht um betreutes Wohnen, sondern wir begleiten flankierend.“ Die pädagogische Betreuung sei je nach Bedarf

unterschiedlich ausgerichtet, so Muth. Familiendezernentin Cornelia Reifenberg bewertet die „Ambulante Eltern-Kind-Betreuung“ als „weiteres erfolgreiches Kooperationsprojekt“ im Kontext der Frühen

Hilfen, „die für uns ein ganz zentraler Schwerpunkt im Rahmen der Jugendhilfe sind“. Dieser neue Baustein im Netzwerk der Frühen Hilfen sei „ein sehr kreativer, innovativer Ansatz“, so Reifenberg.

„Was mich besonders freut, ist, dass wir hier eine Form gefunden haben, in der auch die Väter mit dabei sein können“, betont Maria Beck. Das Angebot soll nun dergestalt etabliert werden, „dass alle Leistungsträger – wir bewegen uns da in unterschiedlichen Rechtskreisen des Sozialgesetzes – das verstehen und akzeptieren können“, führt Jugendamtsleiter Jürgen May aus. „Bis hin zu der Möglichkeit, dass die Miete selbst gezahlt wird von den Familien, und nicht erst über zwei oder drei Umwege dann über die Mietfinanzierung läuft.“